

BOTHO
STRAUSS

Herkunft

HANSER

über die Berliner Philharmoniker, später Bücher über Furtwängler und Karajan. Die beiden alten Herrn, der Vater und der Hausfreund, als er einmal zum Mittagessen kam, hielten auf dem Kanapee gemeinsam ihren Mittagsschlaf. Irgendwann kam es zwischen ihnen zu einer Verstimmung; ich glaube, es geschah im Zusammenhang mit einem Rechtsstreit, bei dem der Vater vom Justizrat vertreten wurde.

Von Walchen kam nicht mehr; er ließ es bei Festtagsgrüßen bewenden. Die Unduldsamkeit meines Vaters hatte auch diesen letzten, müden Rest von bürgerlicher Geselligkeit vertrieben. Nichts mehr, niemand mehr. Nur diese kleine Kuhle warmer und wohliger, enger und spannungsloser Gewohnheiten. Und doch gab es diese Sommerabende, wenn Vater und Mutter den steilen Pfahlgraben hochkamen (entlang dem einstigen Verlauf des römischen Limes) zu unserem Hanggrundstück mit dem kleinen gemauerten Gartenhaus, das auf einem weitgehend ungelichteten, verwilderten Gelände stand. Hier zog ich nach Schulschluß oft mit dem Luftgewehr herum und löcherte gefüllte Milchdosen. Und dann kamen sie mit der Einkaufstasche voll Abendbrot. Wir saßen unter der Markise vor dem kleinen Fachwerkbau, der Vater trank sein Bier und erwog, das Grundstück mit Wasser und Strom zu versorgen und gar die Genehmigung für einen Hausbau einzuholen – hier hoch über dem letzten bewohnten Haus von Ems und mit dem Blick hinunter ins Lahntal. Aber nie ist es dazu gekommen, die Sehnsucht nach der einsamen Villa auf der Anhöhe blieb, was sie war, schon aus finanziellen Gründen.

So war bis zuletzt das trockene, unangeschlossene Gartenhaus unser einziger Grundbesitz. Aber daß mir jetzt die Abendstunden auf dem Hang noch einmal so nahe kommen, ein Zoom in der Zeit, heißt letztlich, mehr zu besitzen als eine Villa, erregt einen süßen Schmerz, macht Wunder und Wunde des Vergehens ununterscheidbar.

Josef Suks Klavierstücke zufällig im Radio: »Quand maman était encore une petite fille« und »Jadis au printemps« ... Wie gern hätte ich meine Mutter einmal in ihren schönsten verführerischsten Mädchen-Kleidern tanzen gesehen auf Festen und Empfängen. Ich weiß nichts von ihrem

Frühling, dem Glanz der jungen Frau. Nur was sich davon erhielt in ihrem lebensfrohen, warmen Wesen, habe ich gekannt ... Hell waren die Abende von sechs bis sieben vor dem Abendbrot, wenn die beiden Eingehakten ihre Promenade machten, hier und da noch ein Einkauf, eine Schachtel »Finas« oder »Prince de Monaco« bei der holländischen Tabakhändlerin, die »Hör zu« bei Fräulein Wurzler ... Ach, ich habe nur diese sommerhellen, unerschöpflich hellen frühen Abende, und mir scheint, daß es vor allem die Stunden erhöhter Erwartung in der Kindheit sind, die stärker als andere Erinnerung stiften.

Das Gedächtnis ist eine Variable der Sehnsucht, so daß Fernweh und Heimweh, Erwartung und Erinnerung in ein und demselben »Enzym« des Unerreichlichen symmetrisch angeordnet sind.

Ich höre die Schritte, die niemals schlurfenden Schritte des Vaters, der weder Hausschuhe noch gar Pantoffeln trägt, wenn er aus seinem Arbeitszimmer in den Flur tritt und sich das Jackett über dem Bauch zuknöpfte. Geringe Bauchrundung, die mit den späten Jahren fast ganz verschwand.

Der Verletzte, der Beherrschte. Seine starke Disziplin, aber auch seine kleinen Freuden, die Biere am Abend, die Sucht nach Sonnenstrahlen, als ob das nicht erloschene Auge doppelt davon nötig hätte. Zu den Freuden gehörte auch, was er mir erzählen konnte und, auf mein Drängen hin, noch einmal erzählte. Zusammenwachsen wir in Ems, sobald man sich mit mir verständigen konnte, so um mein zehntes Jahr herum.

Jetzt, da der dichte Schneefall draußen, so spät im Jahr, ungemütliche Ruhe bringt, sehne ich mich nach deiner Geburtstagsfeier, denn ich habe dich so lange nicht erzählen hören.

Ob es jemals so kalt war an deinem Geburtstag? Sicher. Alle Wetter waren dabei - und die Geburtstage ziehen weiter durch alle Wetter, so lang ich sie zählen werde.

Es sind die Hände meines Vaters, die mir einen Sinn dafür gaben, daß die Eigenschaften, das Herz eines Menschen vordringen können bis in

seine äußeren Gliedmaßen. Gliedmaßen von Güte und Mut, kein verlegenes Anhängsel. Sie lenkten mich, lange nachdem sie mich nicht mehr berühren konnten, lange noch nach ihrem Verfall von Wohlgestalt in kaltes Pulver. Wären es schwache Hände gewesen, etwa geknickte, wie Pfötchen herabhängende, oder hätte es je von dieser Hand eine mißlungene, unsichere, deutende oder verkrampfte Gebärde gegeben, ich wäre längst ein aus der Bahn geworfenes Subjekt, oder, schlimmer, ein immer noch überheblicher Sohn. Es gab sie aber nicht. Die Hand war allenfalls nicht besonders geschickt, wenn es darum ging, an den Apparaten zum technischen Gebrauch etwas einzustellen oder zu fügen. Es fiel ihr schwer, und sie zitterte leicht; unwirsch, nicht ängstlich zitterte sie, wenn ein Radio oder ein Plattenspieler bedient werden mußte. Ich kenne sie nicht als Faust, und ich kenne seine zehn Finger nicht tief ineinandergefaltet oder verwunden. Wohl die Fingerspitzen leicht zusammengesteckt, wenn beide Hände über dem Bauch lagen beim Mittagsschlaf – so wie ich sie zum letzten Mal sah, auf dem Totenbett. Die Hand hat mich gestraft und liebkost; sie hat mir die ersten Blumen gewiesen und die erste Zeile im Buch.

Sie hat mir die Täler und Burgen, später die vom Großvater, dem Architekten, erbauten Tunnel und Häuser gezeigt an Mosel und Saar, wo seine Kindheit und Jugend vergingen. Sie lag dabei in meinem Nacken, umfuhr kein Gelände, sondern hielt mich an zum Schauen hinüber in seine Frühe, vor der jedoch der ungeduldige, heranwachsende Junge gleichgültig blieb. Unfähig, sich mitzusehen nach den verwunschenen Obstgärten, den geheimnisvollen Geräteschuppen und den selbstgezimmerten Ruderbooten.

Etwa um 1960 standen wir vor seinem Geburtshaus in Merzig an der Saar. Wenig andächtig sah ich den roten Backsteinbau mit dem dunklen Gartenhang im Hintergrund. Aber *sein* Herz, es mir zu zeigen, schlägt mir jetzt! Er sah das Haus, wo er vor gut siebzig Jahren geboren worden war; es stand noch unverbaut an gleicher Stele, sah noch genauso aus, war nicht erweitert, nicht verschandelt, keinem Neubau, keiner falschen Begrünung hatte es weichen müssen. Die

große zerstörend-erneuernde Geste fuhr erst ein wenig später über Stadt und Land der Bundesrepublik. Und er sah die Kirche, in der er konfirmiert wurde, auch sie belassen und unverändert. Ich sah aber beides nicht, ich fotografierte die Gebäude, wie er es wünschte. Es muß auch dies wie so vieles an meinem lieblosen Verhalten ihn geschmerzt haben. Aber welch ein Unverständnis seinerseits: daß ein Halbwüchsiger, der keine Erinnerung besitzt, keinen Sinn für sie, sich in die eines alten Mannes einfühlen sollte!

Aber was hat er gesagt, als wir dort standen? Was hat er bloß gesagt?

Die Gebärde - die Hand, die sich in den Nacken legt - reicht so tief, weil sie von den Tieren bei uns überlebt: immer im Nacken faßt das Maul der Katzenmutter das Junge, um es in ihre Obhut zu bringen.

Die Hand legte Wert auf formgerechte Begrüßung. Sie konnte sehr schneidend geboten werden, wenn etwa ein Schulkamerad mit nach Hause kam, der diese selbstverständliche Aufmerksamkeit, sich zu erheben und den Vater mit Handschlag zu begrüßen, versäumte oder nicht für nötig hielt. Viel Zeremonielles, viel bedachte und hergebrachte Äußerungen der Hand hatten sie geformt, fest und vertrauenswürdig gemacht. Sie wurde zu keiner Gelegenheit, außer um das Schnupftuch oder den Schlüsselbund hervorzuholen, in die Hosentasche gesteckt. Die Linke, wenn er am Tisch saß und schrieb, lag bei aufgestütztem Ellbogen als Schirm über der Augenbraue. Die Hände, die mich führten, ich habe sie niemals verlegen gesehen! Nie gesehen mit beiden Flächen das ganze Gesicht bedecken; keine Verzweiflung des oft unglücklichen Mannes geriet je bis zu ihnen hinauf... ja, hinauf. Denn manchmal erscheinen sie mir jetzt als das geistigste, sprechendste Teil eines Menschen in der Anschauung. Eine Bemessenheit, eine Sicherheit, die sich gleichsam unabhängig von der des Verstands und des Charakters ausgebildet hatten und die dem Gequälten so in seinem Inneren nicht vergönnt waren.

In späteren Jahren plagte ihn in der rechten Handinnenfläche, dicht neben der Hauptsehne, eine höckrige Knöchelbildung. Ich weiß heute,

da ich sie selbst unter der Haut habe, daß es sich um ein unbedeutendes abnormes Ossiculum handelt. Aber er befürchtete mitunter, es könnte ihn beim Schreiben behindern, da seine Hand ohnedies schwerer und seine Schrift unleserlicher wurde. Kein Stift lag ihm richtig an den Fingern, obgleich die Mutter zu jedem Geschenkfest einen neuen überreichte. Den Ehering trug er am Ringfinger der Rechten. Er war so tief ins Fleisch gezogen, daß er ihn nie abstreifte. Anders als auf Dürers Zeichnung »Melencholia« bedeckte seine Wange die flache Hand ohne eingezogene Finger und nicht als Schwermut-Stütze. Vielmehr verbinde ich die Haltung mit einem amüsierten Zuhören, etwa während einer Fernsehsendung, wobei der linke Arm quer über der Brust lag und die Fingerspitzen auf dem Bizeps des gewinkelten rechten. Es gab die Hände allerdings in beide Jackettaschen gesteckt, so daß die Daumen herausstanden. Schwierige Hände, wenn sie es mit *selbständigen Gegenständen* zu tun hatten, wenn der Kolben, die Phiole geschüttelt und gegen das Licht gehalten wurde. Gewöhnliche Hände, am gewöhnlichsten überhaupt, wenn sie auf den Tasten der Schreibmaschine hackten. Dagegen ausgefächert und zart, wenn sie die Klaviertasten berührten. Da er nicht nach Noten spielen konnte, sondern nur nach dem Gehör, behielt sein Anschlag immer etwas Ungefähres und Suchendes, und die flach aufgesetzten Finger vertuschten die Fehler leicht.

Wenn ich alle Lebenszüge, Anwendungen, typischen Ausdrucksformen seiner Hand aufzählte, so wie sie mir nach und nach in den Sinn kommen – die Rundung zwischen Daumen und Zeigefinger fällt mir in diesem Augenblick ein, wenn er das monokelartige Leseglas vom Brillenrand nahm, den Aufsatz, den er vor das einzige, das rechte Auge klemmte, und das Teil wurde anschließend in ein kleines, rundes Lederetui geschoben und in die Weste gesteckt, ja, eine Weste wurde immer getragen, oft der vollständige Straßenanzug am Schreibtisch, manchmal statt des Jacketts eine Hausjoppe, aber natürlich nicht zur Mittagstafel – wenn ich also Gebärde um Gebärde sammelte, so ließe sich daraus das ganze kümmerliche und würdevolle, bittere und mutige, das schmerzlich-gefestigte Leben dieses Mannes